



Das Waldviertel

11. Jahrg.

15. August 1938

Folge 8

Hymne

an den Stift Zwettlerturm zur achten
Säkularfeier des Stiftes
am Neujahrstag 1938.

Don Josef Allram,

Salve, altherrlicher Salvatorurm,*)
den alle Welt bewundert,
ein Meisterwerk der Heimatkunst
aus dem Barock-Jahrhundert!
So strebst du in edler Form empor
als Steingebild des Ewig-Schönen
und läßt vom hohen Glockenchor
dein Festgeläute froh ertönen.
Heil dir, beschütze unser Gotteshaus
und alle, die da gehen ein und aus.

*) Eine vergoldete Erzler-Statue mit weithin sichtbarem Kreuz krönt den aus Granitquadern durch Meister Mungemast vor 200 Jahren erbauten Turm.

Im August 1938 feiert das Zisterzienserstift Zwettl seinen 800-jährigen Bestand. In der Gebrauchfolge unserer Zeitschrift S. 21 ff hat Bernard Wagner einen Überblick über die Geschichte des ehrwürdigen Stiftes gegeben und in der Maifolge S. 60 ff hat Sr. Bertrand Baumann über „Maria Rasing, das größte Marienheiligtum des Stiftes Zwettl“, berichtet. Die große Bedeutung des Stiftes Zwettl für die Kolonisation des Waldviertels, für die Pflege des religiösen Lebens, der Kunst und Wissenschaft und die Rolle, die das Stift in der Geschichte unserer Heimat inne hatte, rechtfertigen es, diese Folge unserer Heimatzeitschrift in ihrer Gänze dem Jubiläum dieses Hauses zu widmen. Wir fügen daran den Wunsch, es möge dem Stift gegönnt sein, auch im neuen Jahrhundert zum Wohle unserer deutschen Heimat segensreich wirken zu können.

Die Schriftleitung.

Die Salvatorstatue auf dem Turme der Zwettler Stiftskirche.

Don St. Engelbert Barta, Stift Zwettl.

Das 800-jährige Bestandsjubiläum unseres Klosters, zu dessen Feiert der jetzige h. Abt Bertrand Koppensteiner das Innere der Kirche renovieren ließ, hat allseitig großes Interesse für die Geschichte unseres Hauses, besonders der Kirche mit ihrem herrlichen Turme ausgelöst. Vielleicht hätte man die zwar weithin sichtbare Bekrönung desselben, die Erlöserstatue, nicht so beachtet, wäre man nicht fast durch Zufall darauf gekommen, daß die Balken ihres Postamentes, ziemlich schadhaft sind. So wurden der Helm des Turmes eingerüstet, die Statue zerlegt und die Balken erneuert. Damit erwachte auch Interesse für die Statue selbst. So glaube ich, dürfte es angebracht sein, zuerst einiges über die Baugeschichte des Turmes, dann über die Herstellung der Erlöserstatue selbst zu berichten.

In fast allen Klöstern herrschte während der Barockzeit eine rege Bautätigkeit. In Stift Zwettl setzte sie in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts ein und erreichte anfangs des 18. Jahrhunderts unter dem Abte Melchior Zaunagg durch den Umbau der teils gotischen, teils romanischen Kirche, und im Bau des Turmes ihren Höhepunkt. Melchior war nicht der erste, der daran dachte, diesen Umbau vorzunehmen. Schon Abt Otto II. Grillo hatte diesen Plan gehabt, doch wurde er durch die verheerende Pest 1348 und durch die trautigen politischen und ökonomischen Verhältnisse an der Ausführung gehindert.

Als nun Melchior an dieses große Werk ging, stand er zwar vor großen Schwierigkeiten und Problemen, die er aber meisterhaft bezwang. Vor allem scheinen nicht alle Mitbrüder damit einverstanden gewesen zu sein, denn als er beabsichtigte, die Chorgestühle hinter die Orgel zu verlegen und sich auf das Beispiel von Heiligentreu bezog, bemerkte der Prior in seinem schriftlichen Gutachten, daß man Heiligentreu in seiner einfacheren Bauweise hätte nachahmen sollen. Außerdem konnte und wollte Melchior nicht gotisch, sondern barock bauen. Andererseits wußte er auch, wie schwer es war, Gotik und Barock zu einem einheitlichen Ganzen zu verschmelzen. Im Stiftsarchiv sind nun mehrere verschiedene Abbildungen und Entwürfe von Türmen aufbewahrt, die der Baumeister Mungenast, ein Schüler Prandtawers, dem Abte vorlegte. Dem kunstfertigen Abte schienen aber keiner von diesen zu gefallen. So betraf er den Wiener Jng. Steini; denn am 11. Februar 1722 schrieb Melchior in sein Tagebuch: „Ich verließ Wien und nahm h. Steini mit, der einen Plan für den neuen Hochaltar entwerfen sollte.“ Daß es sich nicht nur um den neuen Hochaltar handelte, kann man aus der Eintragung des 14. Mai desselben Monats

ersehen: „Vor dem Mittagessen erschien Baumeister Jos. Mungenaß. Am 16. dieses reiste er wieder ab, nachdem er sich mit H. Steini über das zum Bau unseres Gotteshauses Nötige beraten hatte.“ Übrigens beweist das „Steini invenit“ auf dem Kupferstich des neuen Turmes ganz sicher, daß nicht Mungenaß, sondern Steini den Plan desselben entworfen hatte. Auch Prandtauer scheint zur Begutachtung



desselben berufen worden zu sein, denn am 22. Mai heißt es im Diarium Melchior's: „Abends kam Baumeister Prandtauer und reiste am folgenden Tag nach Kirchberg ab.“

Sür die Befrönung des Turmes mit der herrlichen Erlöserstatue kam wohl wieder nur Steini in Betracht, der die Anregung dazu gegeben und den Plan entworfen hat. Melchior schrieb am 20. Mai 1726 in sein Tagebuch: „Nachmittags

Sam Jng. Steini mit dem Maler; sie reisten am 23. d. M. ab, wobei ich sie begleitete.“ (Schmid kam nur zweier Altarbilder wegen.)

Nun wurde am 21. März 1727 mit de Ambrosi, einem Wiener Goldschmied, über die Herstellung der Erlöserstatue ein Vertrag abgeschlossen, in dem von einem „model“ die Rede ist. Joh. de Ambrosi verpflichtete sich, sie nach diesem Plan herzustellen, in Feuer zu vergolden und das nötige Kupfer und Gold, mit Ausnahme der großen Eisenstangen, beizustellen. Weiter verpflichtete er sich, die Arbeit sofort zu beginnen, um womöglich bis Ende August (bis zum Bernarbfest?) fertig zu werden.

Der Abt verpflichtete sich seinerseits, für jedes Pfund zwei Gulden zu bezahlen, 400 Gulden Anzahlung zu geben und das übrige allmählich abzuzahlen.

Als am 23. Mai 1728, also drei Viertel Jahre später als man vereinbarte, die Statue von Wien ankam, wurde sie zuerst gewogen. Das Kreuz, das eine Länge von 3,5 m hat, wiegt 23 kg, die Säße 25 kg, der Leibessturz 15 kg, der Leib 16 kg, der Kopf 7,5 kg, das sind zusammen 106 kg. Im Innern der hohlen Statue befinden sich armdicke Eisenstangen, um Wind und Wetter genügend Widerstand leisten zu können. Die Teile der Statue werden von 200 Schrauben zusammengehalten. Der Kostenaufwand für die Arbeit, für das Material und die Feuervergoldung betrug 2310 Gulden.

Endlich konnte man am 16. Juni 1728 darangehen, die Statue auf ihren Bestimmungsort zu bringen. In zwei Tagen war auch diese für die damalige Zeit schwierige Arbeit vollendet. Abt Melchior schreibt in seinem Tagebuch, daß es dabei „merklüche Ungelegenheit und Mühe geben hat“. Hierauf wurde sie vom späteren Abt Reiner Colman, der sich für diesen „gefährlichen Aufstieg“ angeboten hatte, benediziert.

Man kann dem Abte die Freude über das vollendete Werk nachfühlen und die Worte verstehen, die er am selben Tag in sein Tagebuch schrieb: „Ego autem firmissime spero, quod sicut hoc signum crucis erit in coelo cum Dominus ad judicandum venerit, ita divina det, ut sicut nunc läti aspicimus, ita tunc eundem läti adorare valeamus, quod et mihi et omnibus toto corde exopto.“*)

Diese herrliche Statue machte sicher auch auf die übrige Bevölkerung einen großen Eindruck. Noch heute kann man manchmal hören, daß die Statue ganz aus Gold sei und einen so großen Wert besitze, daß man das ganze Kloster neu aufbauen könne.

Der Wunsch des Abtes, das Werk bis Ende April fertiggestellt zu sehen, wurde, wie schon erwähnt, nicht erfüllt, aber in seiner Hoffnung, „das Werk werde von ungewittert sicher sein“, wurde er nicht getäuscht, obwohl der Blitz mindestens sechsmal in die Stiftsgebäude, dreimal sogar in die Kirche, beziehungsweise in den Turm einschlug. Außerdem will man am Turme Blitzeinschläge festgestellt haben, von denen aber die Salvatorstatue verschont blieb.

Im Jahre 1865 fand eine neue Feuervergoldung statt, sei es, daß sie schon dringend nötig war, sei es, daß Abt Augustin auf keine andere Weise das Geld, das er dem Silberwarenerzeuger Weikert geliehen hatte, zurückbekommen konnte. Damals wurden 615 Golddukataten verwendet. Mit den Arbeitskosten wurden für diese Reparatur 4075.40 Gulden gezahlt. Leider hatte man damals vergessen, den Lärchen-

*) D. h. frei übersetzt: Ich hoffe zuberichtlich, daß Gott und das himmlische Reich geben möge, wenn dieses Kreuzzeichen bei seiner Ankunft zum Gericht erscheinen wird. Ich wünsche mir und allen aus ganzem Herzen, daß wir ihn, so wie wir ihn jetzt im Elbe sehen, dereinst frohen Herzens anbeten können. (Der Schriftsteller.)

Die Errichtung und Erhaltung von Kindergärten förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD. Werde Mitglied der NSD.!

balken, an dem die einzelnen Teile der Statue befestigt sind, zu erneuern. Durch das einfließende Wasser wurde der Schaden immer größer, so daß jetzt die Erneuerung des halben Lärchenbalkens nötig war.

Wir hätten nun das seltene Glück, die Erlöserstatue ganz von der Nähe zu sehen und uns von der Vortrefflichkeit dieser Arbeit zu überzeugen. Der Gedanke, auf die Spitze des Turmes eine Erlöserstatue zu stellen, ist vortrefflich und sinnreich. Christus soll ja die Vollendung und Krönung aller Werke sein. Weithin sichtbar ragt nun die im Sonnenschein herrlich leuchtende Statue auf und hält segnend und schirmend die Hand über Kloster und Land. Möge dieses Wahrzeichen des Klosters und des Waldsiedtels noch viele Jahrhunderte den Turm unserer Kirche krönen!

Ehrwürdige Grabstätten im Stift Zwettl.

Von Sr. Gilbert Lipp, S. O. Cist., Stift Zwettl.

Wie sich das Heidentum die Fortdauer nach dem Tode vorstellte, zeigt uns Homer, der den Achilles sagen läßt, er wolle lieber Tagelöhner eines Bauern sein, als der Fürst der Schatten im Elysium. Durch das Christentum trat eine vollständige Änderung ein. Die frohe Gewißheit von der Auferstehung ließ Tod und Sterben in ganz anderem Lichte erscheinen. An Stelle dumpfer Trauer tritt hoffende Zuversicht und innige Fürbitte für den teuren Verstorbenen. Und ganz besonders das glaubensstarke Mittelalter legte großen Wert auf diese christliche Fürbitte. Deswegen wählten auch Adelige mit Vorliebe Klöster als Begräbnisstätte und bedachten sie mit Vergabungen, um sich das Gebet der Mönche zu sichern.

Da aber solche Begräbnisse manche Störungen des klösterlichen Lebens im Gefolge hatten, brachen die Gründer von Cîteaux mit dieser Gepflogenheit. „Da sie“, so heißt es in den ersten Ordenssätzen, „weder in der Regel noch im Leben des heiligen Benedikt lasen, daß dieser . . . Begräbnisstätten besessen habe, so verzichteten sie auf all dieses“. Doch bald sahen sie sich gezwungen, von ihrem Vorjah abzustehen. Der Herzog Odo von Burgund, der in Cîteaux als Stifter betrachtet wurde, hatte vor seinem Tode den sehnlichsten Wunsch ausgesprochen, bei den grauen Mönchen bestattet zu werden.

Diesem Vorbild des Mutterklosters folgten auch die anderen Zisterzienserklöster und räumten zunächst wenigstens der Stifterfamilie das Recht ein, im Kloster ihre Begräbnisstätte zu haben.

Als erster von den Kuenringern, der Stifterfamilie, der in Zwettl bestattet ist, erscheint Albero III. — Der Stifter Hadmar I. von Kuenring war noch vor Erbauung des Klosters gestorben und zu Göttweig beigelegt worden. — Tatkräftig nahm Albero sich der Stiftung seines Vatters an. Er vergrößerte durch Schenkungen den Besitzstand und leitete mit Umsicht den Bau, so daß schon 1159 die Kirche und die notwendigen Klostergebäude durch Bischof Konrad von Passau eingeweiht werden konnten. Albero starb 1182 hochbetagt und wurde im Kapitelsaal „unter der Matten“ bestattet.

Sein Sohn ist Hadmar II. von Kuenring-Weitra, eine markante Gestalt, einer der mächtigsten aus dem edlen Geschlecht der Kuenringer. In dem harten Kampf der Babenberger Heinrich II. Jasomirgott und Leopold V. gegen die feindlichen Nachbarn stand er treu zu seinen Herrn. Aber auch der Stiftung seiner Vorfahren wendete er ganz besondere Sorge zu. Das Werk seines Vaters Albero III. setzte er mit Eifer fort. Ost-Süd- und Westtrakt des herrlichen Kreuzganges entstanden unter seiner Leitung. 1192 begann er den Bau des Armenhospitals, das 30 Arme

und Kranke fassen sollte. Durch reichliche Schenkungen hatte er ihren Unterhalt sichergestellt. Für die Gäste errichtete er ein eigenes Haus, ebenso für den Abt eine Wohnung in der Nähe der inneren Pforte. 1217 unternahm Herzog Leopold VII. einen Kreuzzug ins heilige Land. Obwohl hochbejahrt, folgte Hadmar voll heiliger Begeisterung dem Ruf des Herzogs. Doch vorher nahm er rührenden Abschied vom Abt und von der Mönchsgeschar, von dem stillen Kloster im Nordwald. Seine Söhne Heinrich und Hadmar beschwor er beim Richterstuhle des Ewigen, die Stiftung ihrer Ahnen zu ehren und gegen alle Unbillen zu beschützen. Das heilige Land sollte er nicht mehr erreichen, auf der Überfahrt starb er. So die Ansicht von Grieß und anderen. Tangl aber sucht nachzuweisen, daß Hadmar noch am Feldzug in Syrien teilgenommen habe und erst vor Damiette dem ungewohnten Klima erlegen sei. Sein Herz, seine rechte Hand und seine Gebeine wurden nach Zwettl gebracht und im Kapitelhaus begraben. (Am 21. Juni, seinem Todestage, wird noch immer ein Totenamt für die Stifterfamilie gesungen.) Die Nächsten, die ihre letzte Ruhestätte im Kloster finden, sind:

Pilgrim von Schwarzenau, für dessen Todestag sein Sohn Albero drei Alloden zu Wehles stiftete.

Gisela von Falkenberg, Tochter Hadmar II., gestorben 1221. Sie wurde ihrem letzten Willen gemäß unter den Stufen, die zur Kirche führen, bestattet.

Der Vater des Herbard von Ruspach, gestorben um 1230.

Alheidis von Thunau, Gemahlin des Rudolf von Maye, der dem Kloster ein Mansus in Niederglobnitz und Bösen Neunhen übergab.

Hadmar III. und Heinrich I., der Hund. Ihr Name steht in enger Verbindung mit dem Aufstand der Ministerialen gegen Friedrich den Streitbaren. Waren ja gerade sie die Führer der Verschwörer, die nach dem Tode des tatkräftigen Herzogs Leopold VI., dessen jugendlichen Sohn Friedrich II. zwingen wollten, die Lage der Ministerialen zu verbessern. Doch täuschten sie sich gründlich in dem neuen Herzog, der gestützt auf den Adel und die geistlichen Besitzer die Aufständischen, welche der Bischof von Passau gebannt hatte, in kurzer Zeit zum Gehorsam nötigte. Hadmar pilgerte von Reue gefoltert nach Passau, um vom Banne gelöst zu werden. Auf dem Wege dorthin starb er. Sein Leichnam wurde nach Zwettl gebracht, doch die Mönche verweigerten die Beisehung. Deshalb soll nach einem Berichte des Stiftungsbuches, dessen Unglaubwürdigkeit Grieß schlagend beweist, seine Leiche durch vier Jahre auf der hohen Mauer des Friedhofes von Zwettl gelegen sein. Er blieb aber nur solange unbeerdigt, bis die Absolution vom Bischof von Passau erfolgte, was bestimmt noch im Jahre seines Todes 1231 geschah. Heinrich, der seinen Bruder überlebte, suchte den Schaden wieder gutzumachen, indem er dem Kloster Zwettl einen Schuldbrief ausstellte. Auf einem Kriegszug in Böhmen fand er den Tod.

Albero von Ottenstein und seine Gemahlin. Die Herrn von Ottenstein hatten in der Stiftskirche ihr Familiengrab vor dem Andreasaltar. Ein roter Marmorstein mit dem Familienwappen zeigt heute noch ihre Ruhestätte.

Im Jahre 1243 legten die Mönche einen Sohn der Stadt Zwettl, Heinrich, Bischof von Sedau, in der Stiftskirche vor dem Altar des heil. Petrus zur Ruhe. Sein Wunsch und Wille war es gewesen, in der Heimat, in dem stillen Kloster bestattet zu werden. Sein Freund Eberhard, Erzbischof von Salzburg, stiftete dem Kloster „auf ewige Zeiten“ jährlich 2 Talente Salz für die Begräbnisstätte seines Suffraganbischofs.

In den stürmischen Zeiten nach dem Tode des Herzogs Friedrich II. griff der Kuenringer Albero V. als „capitaneus Austriae“ mächtig in die Geschichte des Landes ein. Mit den übrigen Vertretern des österreichischen Adels war auch er ein eifriger Anhänger der Ghibellinischen Partei. Nach dem Tode des Kaisers Friedrich II. trat er in Verbindung mit dem jugendlichen Ottokar II., dem Herzog von Mähren.

Seine Beziehungen zu der Familienstiftung gestalteten sich viel besser als die seines Vaters Hadmar III. Die Rechte des Klosters, die während der unruhigen Zeiten vielfach verletzt wurden, erneuerte er und suchte durch seinen mächtigen Einfluß weitere Übergriffe zu verhindern. Nach dem Necrologium des Klosters Rein erfolgte sein Tod am 8. Jänner 1260.

Jutta, Gemahlin Hadmars von Ottenstein, gestorben 1266.

Im selben Jahre wurde bestattet Kunigunde von Lichtenfels, die Gattin des Hugo von Lichtenfels. Dieser edle Ritter verließ in seinem reinen Streben nach christlicher Vollkommenheit seine Burg und seine Güter und wurde in Zwettl Mönch. Sein Andenken lebt noch fort bei dem schlichten Volke. Er starb im Rufe der Heiligkeit, anscheinend mystisch begnadet, am 2. Februar 1294.

Gertrud von Puchberg 1274.

Noch enger und dauernder als Albero V. schlossen sich sein Bruder Heinrich II. und dessen Sohn Heinrich V. von Weitra dem Böhmenkönig an. Die Mitglieder der Dürnsteiner Linie, wie auch die meisten anderen Adeligen sagten sich bald von Ottolar los und als der neugewählte deutsche König Rudolf den stolzen Böhmenkönig zur Unterwerfung zwang, unterwarfen sich notgedrungen auch die Kuentinger der Weitraer Linie. Der schlaue Przemyslide aber wußte die Unzufriedenheit in Oesterreich geschickt auszunützen und organisierte eine regelrechte Verschwörung. Rudolf entdeckte noch rechtzeitig die geheimen Säden, die in der Königsburg zu Prag zusammenliefen, und griff mit eiserner Faust zu. Die Kuentinger, die bald ihre Beziehungen mit Ottolar wieder aufgenommen und mit Eifer für den Aufstand gerüstet hatten, wurden geächtet und ihrer Güter für verlustig erklärt. Der Fall Ottolars entschied auch das Schicksal der beiden Kuentinger. Wohl verteidigten sie sich in ihrer festen Burg Weitra, mußten aber schließlich doch kapitulieren und in die Verbannung gehen. Heinrich V. starb schon 1281 in Troppau. Die Leiche wurde von seiner Mutter Kunigunde nach Zwettl überführt und in der Familiengruft beigesetzt. Heinrich II überlebte seinen Sohn um ein Dezennium. Auch er wurde in Zwettl beigesetzt. Seine Gemahlin Kunigunde wurde 1302 im Kapitelsaale zur letzten Ruhe bestattet. Unter den Trauergästen befand sich auch ihr Sohn Albero VII., der am Grabe seiner Mutter gelobte, dem Kloster das Patronatsrecht über Windigsteig zu übergeben.

Die Kuentinger von Dürnstein standen treu zu König Rudolf. Albero VI. war in der Schlacht von Dürnkrut gefallen, Heinrich IV. von Kuenting-Geldsberg, ob seiner Tapferkeit der Eiserne genannt, bildete eine feste Stütze des Königs bei der Neuordnung der Verhältnisse in Oesterreich. Gegen die Klöster des Landes erwies er sich überaus freigebig. In Zwettl baute er an der Klosterkirche die Kapelle Allerheiligen und für sich ein schönes Grabmal. Zum Andenken an seine erste Gemahlin schenkte er und sein Bruder Leuthold dem Kloster ihre Rechte über die Pfarre Zistersdorf unter der Bedingung, daß in diesem Kloster stets 60 Mönche und 50 Laienbrüder ihren Unterhalt fänden. In der Blüte seines Lebens — er zählte erst 34 Jahre — starb er am 31. Jänner 1286. Seine Leiche wurde zu Zwettl an der Klosterpforte vom Abte Ebro und den Mönchen feierlich empfangen und in der von ihm errichteten Grabstätte beigesetzt.

Unter dem Abte Otto I. (1304—1325) wurden im Kloster bestattet:

Pilgrim, Pfarrer von Sighendorf.

Heinrich, Kaplan von St. Nikolaus in Loys, der für seine Grabstätte im Kloster seinen Weingarten zu Langenlois und 1 Talent Einkünfte in Klein-Weihenbach gestiftet hatte.

Wulfing der Ältere von Kiau und seine Gemahlin Alheidis, eine Tochter Heinrichs II. von Kuenting-Weitra, die wenige Wochen vor ihrem unglücklichen Bruder 1281 gestorben war.

Ludwig von Lichtenau, bekannt ob seiner großartigen Stiftung, der sog. „Andreaspfende“. Es sollte nämlich alljährlich am St. Andreastage an die Armen vor der Pforte 10 Mehen Korn, 5 Eimer Wein, je ein Stück Fleisch und ein Karpf verteilt werden. Das Kapital dieser Stiftung mußte in neuerer Zeit mit dem Pfarrarmen-Institute an die einzelnen Gemeinden abgetreten werden.

Wolfgang von Gungingen und Walter von Laubed, Freunde des Friedrich von Wallsee.

Konrad von Puchberg. Seine Söhne Wulfig, Albero und Rapoto, der Pfarrer in Schweiggers war, schenkten am Begräbnistage ihres Vaters dem Kloster den Wald Puched bei Hermanns.

Hadmar von Falkenberg, gestorben 1313.

Rapoto von Falkenberg, gestorben 1315.

Im Jahre 1316 starben die Gemahlin Hugos des Sühgeren von Lichtenfels mit Namen Sophia und Heinrich ihr Schwager, der dem Vater ins Kloster gefolgt war.

Leutold I. von Kuenting-Dürnstein. Auch er kämpfte unter der Fahne Rudolfs und war gleich seinem Bruder Heinrich unter den Räten, die Rudolf seinem Sohn an die Seite stellte. Albrecht I. schätzte den mächtigen Kuentinger und entzog ihm seine Huld selbst dann nicht, als Leutold sich an dem erfolglosen Aufstandsversuch des österreichischen Adels ob der Begünstigung des schwäbischen beteiligte. Der Ahnenstiftung erwies sich Leutold durch reichliche Schenkungen als großer Wohltäter. Und als er 1312 auf seinem Schloß zu Dürnstein starb, wurde seine Leiche nach Zwettl überführt und von den dankbaren Mönchen unter großen Feierlichkeiten im Presbyterium der Kirche beigesetzt. Auch seine beiden Gemahlinnen, Agnes von Feldsberg, die im Jahre 1294 gestorben war, und Agnes, Gräfin von Asberg, die ihn um 3 Dezennien überlebte, ruhen in Zwettl.

Friedrich von Wallsee, der Besitzer der Burg Weitra.

Maria, Tochter Heinrichs II. von Kuenting-Weitra, Gemahlin des Eberhard von Wallsee, gestorben 1320.

Otto, Sohn Alberos Streun von Schwarzenau, gestorben 1325.

Unter der Regierung des Abtes Otto II. Grillo wurden im Kloster beigesetzt:

Otto Gnehmertl, Pfarrer an der Kirche Maria am Gestade in Wien. Sein Bruder Greif und sein Neffe waren Mönche in Zwettl. Er hat dem Kloster eine besondere Stiftung gemacht, nämlich seine Bibliothek, 40 Volumina. Sein Todestag fällt in das Jahr 1338.

Margareta, Witwe nach Konrad von Schwarzenau, der Richter in Weitra war.

Graf Ludwig von Wettingen, gestorben 1346. Bestattet wurde er im Presbyterium der Kirche vor dem Altar Ss. Trinitatis. Als Vertreter des Herzogs Albrecht des Weissen hatte er im Beisein Leutolds II. von Kuenting im Jahre 1343 den Grundstein zur herrlichen gotischen Stiftskirche gelegt.

In den Jahren 1348—1349 wütete in unseren Landen die Pest. Von dem Geschlechte der Kuentinger fielen ihr zum Opfer:

Johann I. und Leutold II. von Kuenting-Dürnstein,

Johann II. von Kuenting-Seefeld.

Mit Ulrich Greyssinger, Burggraf von Gobatsburg, der unter Abt Nikolaus I. (1371—1380) im Kreuzgang bestattet wurde, schließt die Reihe der Begräbnisse für längere Zeit.

Zwei Grabmäler stammen aus der Zeit des großen Gegenteformators Ulrich Hadl:

MS.-Schwesternstationen förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD. Werde Mitglied der NSD.!

Johann Ladislaus von Kuentring-Seefeld, der Sohn des letzten Kuentringers, der protestantisch geworden war. (Grabstein im rechten Seitenschiffe beim Engelsaltare.)

Christoph Hadl. In großer wirtschaftlicher Nothlage hatte er seinem Bruder, dem Abt Ulrich, Geld vorgestreckt. Aus Dankbarkeit erhielt er eine Grabstätte in der Kirche vor dem Kreuzaltar.

In den Stürmen des 30-jährigen Krieges fanden ihre letzte Ruhestätte im Kloster: Rittmeister Wilhelm von Ensfvoird, der in der Nähe von Gobelburg Besitzungen hatte.

Rittmeister Gottfried von Walpurg.

Die Reihe der Namen ist wohl nicht vollständig. Doch kann man daraus entnehmen, daß die edlen Geschlechter unserer Heimat, allen voran die Kuentringer, an der Entwicklung des Kamptalklosters regen Anteil genommen, daß sie das stille Wirken der grauen Mönche sehr wohl zu schätzen wußten und sich gern ihres Gebetes verlicherten.

Stift Zwettl im Dreißigjährigen Kriege.

Von Sr. Engelbert Barte, S. O. C. B., Stift Zwettl.

Stift Zwettl wurde im Verlaufe seiner 800-jährigen Geschichte öfter von Kriegen schwer bedrückt. Teilweise war es infolge seiner Grenzlage Durchzugsgebiet, teilweise selbst Kampfgelände. Besonders schwer wurde es durch die Hussiteneinfälle und durch den 30-jährigen Krieg getroffen. Beide Male war es in seiner Existenz bedroht. Im 30-jährigen Krieg trat als besonders ungünstiger Umstand dazu, daß die Adeligen des Waldviertels fast alle auf Seite des Feindes standen, da sie Anhänger der neuen Lehre Luthers waren.

Das Kloster hatte damals Johann VII. Seifried zum Abte. Abt Johann hatte die Lage wohl erfaßt, als er beim Ausbruche des Aufstandes im Jahre 1618 das Kloster durch 200 Mann bewachen ließ. Mehr als alle Befehlung sollte aber dem Kloster die Bekanntschaft des Abtes mit dem Grafen Thurn nützen. Der Abt hatte ihn beim Prager Reichstag 1615 kennengelernt. Thurn, ein böhmischer Adelsiger und einer der Anführer im Aufstande gegen den Kaiser, schickte seinen Sohn und seinen Oberstleutnant, Grafen Schlicht, mit einer ziemlich starken Heeresmacht dem kaiserlichen General Dampier nach, um ihm die Beute abzujauchen, die dieser in Böhmen gemacht hatte. Die Beute bekamen sie nicht, aber sie besetzten einen Großteil des Waldviertels. Nach den Annales Austrio-Clara-Dallenses des Abtes Bernhard Lint war Thurn sen. bei diesen Eroberungen selbst dabei und hat sogar schon damals das Kloster besucht. Mit dieser Ansicht steht aber ein Brief des Grafen Schlicht und andere Geschichtswerke in Widerspruch. Dieser Brief, den er an Thurn sen. sandte, ist hier wohl am Platze, da er uns Aufschluß über die Ankunft der Böhmen in der Stadt und dem Stifte Zwettl gibt.

Schreiben des Herrn Grafen Schlicht obristler Leutenambt unter Grafen von Thurn Regiments von 28. November 1618, außs Zwettall.

Wolgeborner Herr Graf und Generalen!

Den 27. dißs bin ich neben mir zuegetheilten Volkh zue Rofs und Sueß von Granizen (Grahen) losgezogen, und mitsambt den Läger inn ein Dorf in Oesterreich 2 meil von Zwettall angelangt, alda die Pagagien des von Griedhingen und Collaldo angetroffen, dieselben geblindert, vil gefangen (sonderlich des von Sagen Cortegiana) bekomen und nachdem ich awisirt von den Unger, das des Dampiers, und anderer Pagagien nach Zwettall zueziehen willens, denselben nachgeseht,

aber nit erreichen künden, unterdessen ich losrit und ferner Kundschafter ausgeschiedt, und als ich berichtet worden, er sey des Dampiers, Herzog in Sagen und haugerisch Pagagien sambt dem Hauger: Sazisch und Don Baldasar Campania ungefähr 180 unbewerte Knecht in Zwertall. Also hab ich einen Anschlag dahin gemacht, den 27. dafs inn der Nacht dahingezogen, die Pedarten wie an das äusserste sowol an das innerste Thor, von welchen ein starken Schlag Pruggen gliedhlich angebracht, gesprengt ohne sonders grossen Schaden, aufter verlust, des tödtlichen Ritters Capliers, so aus der Stadt heraus zum Fenster erschossen worden, und ander 4 erschossen, auch beschädigten Soldaten hineinkommen, aber blofs des Stauders Muscatiere, Dampiers etliche Reitterey sambt 6 Pferden, etlich hauger und unbewerte Knecht darain gefunden, was ich Presentirt nidermachen lies, das übrig hat sich hier und wider verschlossen, doch werbten sie stündlich herbeigebracht und gefencklich bewacht, die Pagagien ist von Reitterey und suefs Volth gebindert, den Hauptmann von Landow, als iren Commissarium hab ich auch allhier gefunden, aber gegen ime im wenigsten verfahren, seine Intention werbten Ew. Gnaden aus seinem Schreiben vernehmen.

Unterdessen dafs: Nachdem ich vernommen, es sollten die besten Pagagien im Kloster sein, hab ich heit frue dahin geschickt ist aber nichts anders als 60 unbewerte Muscatiere ohne einigen Pagagien alda gefunden worden. Bald darauf hat sich der Abbt erbotten, Er wolle den böhamischen Stenden herzlich und guetwilliglich die Thür und Thor aufmachen, hat auch alsbald onhe einigen Betrag 50 Muscatiere ins Kloster genomen. Insonderheit werde ich glaubwürdig Bericht, von einer des Abbtes ansehnliche S- (Summe) Geldts so noch bis dato im Kloster bleibt. Ich verneme auch das die Stend sehr inclinirt sein, wie sich dann auch allbereith etlich fünemb Abels Personen angemeldet und ist zue erhoffen, sollte diserorth zuvorderst das Kloster besetzt werbten.

Die Bürgerschaft beklagt sich dermassen über den Zwang der Religion, winschen, wie auch andere nun ein Nachdruck. Ich befinde auch 3 Selsanel zue 10 Pfundt, sowol einen feinen Vorrath von Kraut und Lot Pulver und Blei. Die unbewerten Muscatiere begeren underhalt, weil sie noch nit geschworen, sein aber noch auf weiteren Bescheid Ew. Gnaden in Verhaft und nachdem ich sambt den mi zugegebenen Companien und Reitterey diesen Pass ohne Vorwissen Ew. Gnaden zuverlassen nit rathsam erachten, also bitt Ew. Gnaden wessen ich mich in einem oder andern verhalten soll umb schleinigen Bericht.

Gott mit uns!

Gegeben zu Zwertall. Jnn eyll den 29. November 1618.

Coll. Copie eq Codice m. s. Archiv Rosnaw Austr. Nr. 99 pag. 127—129.

J. H. Sagner.

Schlich und Thurn fanden bei ihrem Einmarsch das Kloster fast ganz verlassen. Nur zwei Patres und der Abt waren nicht geflohen. Abt Johann wurde bald darauf von Thurn als Gesandter an den Kaiser geschickt. Der Zwed seiner Sendung war das Einstellen der Plünderungen in Böhmen von Seite der Kaiserlichen. Seine Sendung hatte Erfolg. Allerdings wurde er in Wien zurück gehalten, „daß er nicht als ein Schaf unter so vielen Wölfen doch endlich zerrissen werde“, wie der Chronist sagt.

Die böhmischen Generale setzten als Oberbefehlshaber über das Kloster Johann Ebenberger ein. Ebenberger nähte das Kloster soviel er konnte aus. Durch das gute Verhältnis des Abtes aber zu Thurn und durch den tüchtigen Verwalter des

Die Hitler-Freiplatzspende fördertst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur NSD. Werde Mitglied der NSD.!

Klosters, Paul Rosenauer, wurde seiner Willkür Einhalt getan. Vor allem ist zu staunen über die strenge Manneszucht bei seinen Soldaten. Es war ihnen nicht erlaubt, das Kloster ohne Auftrag zu betreten und mit den Bewohnern desselben zu verkehren. Einmal versuchte ein Soldat in der Kirche zu stehen; er wußte nämlich, daß die Flüchtlinge ihre Haseligkeiten in der Kirche oder in einem Nebenraum derselben, aufgestellt hatten. Er wurde dabei ertappt. Hierauf wollte ihn Ebenberger, der gerufen wurde, sofort in der Kirche töten. Nur durch die Fürsprache P. Jakobs wurde er geringer bestraft.

Diese eine gute Seite verschwand aber durch die Schattenseiten vollständig. Ebenberger stellte oft unerfüllbare Forderungen. Zweimal verlangte er über 100 Eimer Wein, angeblich für Graf Thurn, die er sich aber selbst behielt, dann wieder Getreide, Stroh und Heu. Vor allem benötigte er Arbeiter für die Befestigungsarbeiten in Stadt und Stift. Das Kloster mußte durch 7 Monate zuerst 50, dann 140 Soldaten verpflegen.

Ende Juni 1619 mußten sich die Böhmen aus dem Waldviertel zurückziehen. Beim Abschied ließ Ebenberger das Kloster plündern. Er soll dabei alles Geld und die meisten Kostbarkeiten wie Ringe, Uhren, Seide und Leinwand, im Werte von 500 Gulden geraubt haben. Alles, was man in der Zeuglammer fand, wurde mitgenommen, z. B. Kanonen, Musquetten, Pulver, Blei, Lunten, Panzerhemden u. s. w.

Nach dem Abzug der Böhmen verschlechterte sich die Lage des Klosters. Die protestantischen Adelligen der Umgebung verlangten jetzt mit dem Rechte des Stärkeren Lieferungen von Wein, Getreide, Hafer, Salz u. a. So mußten wöchentlich an Dietrich von Puchheim und Georg Welzer, die in Allentsteig lagerten, 1000 Pfund Fleisch, 20 Eimer Bier, 6 Fuhrn Stroh und ebensoviel Heu, auch Salz und Holz geliefert werden; ähnliches an Heftor Kornfaul von Kirchberg am Walde.

Befanulich wurde nach der Schlacht am Weißen Berge 1620 der Kriegsschauplatz weiter nach Norden gerückt. Dadurch kam auch unser Kloster ganz in Besiz der Kaiserlichen. Das Betragen der kaiserlichen Armee war bedeutend undisziplinierter. Die Soldaten plünderten alle Dörfer und brannten sie womöglich nieder. Die Bewohner unserer Umgebung suchten nun im Kloster Schutz. Daselbe war natürlich in kurzer Zeit von Flüchtlingen überfüllt. „Im Kloster war kein Winkel, kein Dachraum, kein Turm, kein noch so verborgener Ort, wo sich nicht Menschen, Vieh oder Gebrauchsgegenstände befanden. Daher geschah es auch, daß die Nahrungsmittel ausgingen, das Vieh verhungerte und die Menschen, da sie unreife Früchte aßen, der Ruhr zum Opfer fielen. Nach der Zusammenstellung des P. Jakob, der sie bestattete und zählen ließ, sollen ungefähr 4000 Menschen daran gestorben sein, wobei oft 50 in eine Grube geworfen wurden. (Linf, Ann. Austr. Clar. Dall. 1620.)

Der Schaden des Klosters war deshalb so bedeutend, weil die durchziehenden Soldaten auch den übrigen Besitz plünderten. Drei Jahre nachher konnten dem Kloster keine Abgaben entrichtet werden.

Unzählig sind die Grausamkeiten, die in unserer Gegend von den Soldaten verübt wurden. In Edelhof z. B. wurde der Meier an einen Baum gebunden und lebendig verbrannt, da er Geld vergraben haben sollte.

„Einen Bauern, der auf einen Kirschbaum gestiegen war, um seinen Hunger zu stillen, schossen sie wie einen Vogel herab. Der Bauer blieb in einer Baumgabel hängen. So wurde er nach einigen Jahren gefunden.“ (Linf Ann. 1620.)

In der Zeit von 1621—1640 tritt in unserer Umgebung wieder etwas Ruhe ein. Das Kloster benötigte diese Ruhezeit sehr, denn die Schuldenlast war auf 51000 Gulden gestiegen. Der Abt bat zuerst den Kaiser um Befreiung von Kriegssteuern und um Entschädigung für den durch die Kaiserlichen zugefügten Schaden, doch vergeblich. Schließlich half doch der Abt von Göttweig, indem er 15000 Gulden borgte, unserem Kloster wieder auf.

(Schluß folgt.)

Stift Zwettl.

Von Hans Hann, Wien.

Mit freudig bewegtem Gefühle
Betrete das Haus ich des Herrn,
Wie ist es so wunderbar stille,
Das Erdengetriebe so fern.

Es dringt durch die Scheiben, die bunten,
Gedämpft das Licht nur herein,
Und hier im Gestühle herunter
Verbreitet es dämm'rigen Schein.

Die Pfeiler, sie streben gleich Sichten
Hinauf in die schwindelnden Höh'n,
Die Grabmale ringsum berichten
Vergangener Zeiten Gescheh'n.

Begraben schon dreihundert Jahre
Liegt Ubalrich Hadel allhier,
Mit Hirtenstab und im Talare,
So steht er in Marmor vor mir.

Und alle die heiligen Väter,
Umringt von der Engeln Schar,
Sie seh'n auf den einsamen Beter
Hernieder vom hohen Altar.

Dort steht ein Baum noch als Zeichen,
Dah einst, eh' gegründet der Bau,
Im Winter hier grüntem die Eichen
Im Schutze der himmlischen Stau.

Jetzt ziehen im weißen Habite
Die Söhne Sanct Bernhards herein,
Mit langsam gemessenem Schritte,
So nehmen die Plätze sie ein.

Sie loben des Ewigen Namen
Und singen die Psalmen im Chor,
Dann tönet ein feierlich Amen
Zum hohen Gewölbe empor.

Die Säuglingspflege förderst Du durch Deinen Mitgliedsbeitrag zur RSD.
Werde Mitglied der RSD.!

Kurzberichte aus der Heimat.

Kurze, sachlich gehaltene Berichte aus der Heimat sind auf Postkarten, einseitig beschriftet, sehr erwünscht. Auf genaue Angabe von Namen (Vor- und Zunamen), Ort, Zeit u. s. w. wird besonderer Wert gelegt.

Schriftleitung: Hans Haberl jun., Waldhofen a. d. Thaya, Kirchenplatz.
Redaktionschluss am 20. jedes Monats.

Nr. 8

15. August

1938

Gmünd.

Gmünd. Ernennung. Herr Ludwig Abledinger wurde zum Verwalter des Arbeitererholungsheimes in Hoheneich ernannt. — Todesfall. Nach kurzem, schwerem Leiden verschied am 9. v. M. der Amtssekretär der Bezirkshauptmannschaft Gmünd, Herr Otto Oberhuber im 68. Lebensjahre. Vermählungen. Unser neuer Herr Bezirkshauptmann Dr. Karl Siebl vermählte sich mit Fräulein Berta Bründlmayr, Wirtschaftsbefizerstochter aus Valt. — Herr Alfred Nuytsch vermählte sich mit Fräulein Wilhelmine Pilz, der Tochter des Bädermeisters Herrn Johann Pilz. — Fräulein Hildegard Eberl, die Tochter des Gemeindefekretärs Eberl, vermählte sich mit Reichsbahnangestellten Herrn August Kol. — Am 31. v. M. fand in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Herrn Franz Weichhapp, Zollmakelbeamter in Weitzersschlag, mit Fräulein Klementine Gharwat, Schlossermeisterstochter, statt. — **Groß-Pertholz.** Vermählung. Am 24. v. M. fand in der Stadtpfarrkirche zu Weitzen die Vermählung des Herrn Anton Scheidl aus Steinbach, mit Fräulein Staroča, Postoberabjunktionsstochter, statt. — **Harmannschlag.** Doppelhochzeit. Am 26. v. M. vermählten sich in der hiesigen Pfarrkirche Herr Franz Ritzler, Besitzer des Lindenhofes Groß-Pertholz, mit Fräulein Marie Faldosogl und Herr Josef Wlaser mit Fräulein Ritzler. — **Hollenstein.** Todesfall. Am 15. v. M. starb im Spital zu Szwettl Herr Leopold Müller im 53. Lebensjahre. — **Weitra.** Ernennung. Der Florier von Hoheneich, Johann Georg Hofbauer, wurde zum Dozenten von Weitzen ernannt und am 24. v. M. feierlich insalliziert. — **Wielands bei Gmünd.** Todesfall. Am 19. v. M. starb in Oden-Wielands Frau Sophie Haumer, geb. Köhler, im 74. Lebensjahre.

Horn.

Aggenburg. Todesfall. Am 26. v. M. verschied nach langem, schwerem Leiden in Wien Herr Franz Strindl im 78. Lebensjahre. Die indische Galle des Verstorbenen wurde hieher übersandt und in der Familiengruft beigelegt. — **Horn.** Vermählung. Prof. Othmar Weinbauer vermählte sich mit Fräulein Friedl Frenkact. — **Gars a. Kamp.** 70. Geburtstag. Herr Schuldirektor Anton Fandek feierte im engsten Familienkreise seinen 70. Geburtstag. — **Höhrenbach.** Todesfall. Am 6. v. M. verschied plötzlich an den Folgen einer Lungenentzündung der Wirtschaftsbefizer Herr Ignaz Wotner im 62. Lebensjahre. — **Stoighendorf.** Todesfall. Am 21. v. M. verschied der gewesene Gastwirt Herr Karl Köhl im 68. Lebensjahre. — **Tautendorf.** Todesfall. Am 19. v. M. verschied die Kuchnerin Agnes Benner im Alter von 42 Jahren. — **Winkl.** Todesfall. Am 20. v. M. starb der Wirtschaftsbefizer Herr Karl Scheidl im 65. Lebensjahre.

Krems.

Freischlag. Trauung. Am 17. v. M. fand die Vermählung des Fräulein Antonia Schwandtner, Wirtschaftsbefizerstochter, mit Herrn Franz Odtinger, Lehrer in Alsensteg, statt. — **Göbl.** Goldene Hochzeit. Am 9. v. M. feierte der Schlossermeister Herr Konig Lepper mit seiner Gattin das Fest der Goldenen Hochzeit. — **Krems a. d. Donau.** 80. Geburtstag. Am 21. v. M. feierte Frau Marie Reich ihren 80. Geburtstag. Am 26. v. M. feierte die Oberschreinerwitwe Frau Klementine Gausgruber in Stein im Kreise ihrer Lieben und in voller geistiger Frische ihren 80. Geburtstag. — **Promotion.** Am 8. Juli fand in Wien die Promotion des Herrn cand. Phil. Heribert Nuytsch zum Doktor der Philosophie statt. — **Todesfälle.** Nach langem, schwerem Leiden verschied am 1. Juli Frau Aloisia Schay, Wirtschaftsbefizerin im 74. Lebensjahre. — Am 2. Juli starb plötzlich Herr Rudolf Klement im 37. Lebensjahre. — Nach langem, schwerem Leiden starb am 2. Juli der Wirtschaftsbefizer Herr Karl Wagner im 69. Lebensjahre. — Am 30. Juni verschied nach kurzem Leiden Herr August Graf d. J. im 37. Lebensjahre. — Am 4. Juli verschied in Stein die Wirtschaftsbefizerstochter Frau Aloisia Sumner, geb. Wafflinger, im 70. Lebensjahre. — Am 7. Juli starb Frau Erzeugerin Dsch, geb. Gadenbauer, im Alter von 87 Jahren. — Am gleichen Tage verschied nach längerem Leiden Herr Heinrich Finginger. — Nach langem und Geduld ertragenem Leiden verschied am 7. Juli Herr Franz Pfeiffer, Zollwach-Oberkontrolor d. R. im 68. Lebensjahre. — Am 2. Juli starb Herr Anton Köhler im 59. Lebensjahre. — Am 18. Juli

verschied im Krankenhause Frau Theresia Geisler, geb. Schneeweiß, aus Tiefenbach im 31. Lebensjahre. — Am 21. v. M. verschied plötzlich Frau Hermone Pögenfelder im 37. Lebensjahre. — Nach langem, schwerem Leiden starb Frau Juliane Holzinger. — Am 24. v. M. verschied nach längerem, schwerem Leiden die Schuhmacherwitwe Frau Marie Winter, geb. Schröder, im 79. Lebensjahre. — Vermählungen. Am 2. Juli fand in der evang. Kirche die Vermählung des Herrn Franz Bauer, Assistenten in der Strafanstalt Stein, mit Frä. Hilde Kleeberfer, Professordochter, statt. — Am 3. Juli vermählte sich in der Eistkirche zu Götting Herr Dr. Oskar Bethel, Professor der Rechtswissenschaften, mit Frä. Luise Barth. — Am 9. Juli fand im Dom zu Kofice (Slowakei) die Vermählung des Frä. Hildegard Schabrig, Lehrerin, mit Herrn Ludvikas Wengrichy, Finanz-Konzipient in Kofice, statt. — Am 2. Juli fand in Paris die Vermählung des Herrn Dr. Otto Ludwig Hugmann, Tit. Prof. der Naturwissenschaften in Paris, mit Frä. Rosa Maria Redmann, Fleischhauerstochter aus Rohrendorf, statt. — In der Pfarrkirche zu St. Johann am Wimbberg in Oberdonau fand am 9. Juli die Vermählung des Frä. Gabriele Prinz mit Herrn Epp Gantner statt. — Am 9. Juli fand in der evang. Kirche die Vermählung des Frä. Adolphe Aurelia Jugriegl mit Herrn Ernst Kalpar, Beamter des Finanzamtes in Tulln, statt. — Am 10. Juli fand in der Pfarrkirche zu Reuskirchen bei Horn die Vermählung des Herrn Dr. med. Erich Eardböck-Sauer mit Frä. Grete Pus aus Wien, statt. — Am 28. Juni fand am Pöchlingsberg die Vermählung des Herrn Ferdinand Kwatschka, Lehrer in Waidbach, mit Frä. Friederike Gafeg, abso. Lehrerin des Arbeitsamtes Krems, mit Frä. Grete Jobstmann, statt. — In der Eistkirche zu Götting fand am 25. Juni die Hochzeit des Frä. Edeltraut Tüll mit Gastwirt Herrn Ernst Wöber statt. — Am 28. v. M. fand in der Pfarrkirche zu Dürnschein die Vermählung des Herrn F. Gallauer mit Frä. Anna Reigl, Bäckermeisterstochter in Loirain, statt. — Am 20. v. M. vermählte sich in der Stadtpfarrkirche zu Krems Herr Alois Schleichripi, Geschäftsführer der Firma Rauker in Krems, mit Frä. Rosa Schieder. — Am 31. v. M. fand in Götting die Trauung des Frä. Hedwig Koch mit Herrn Anton Doll, Anstreichermeister, statt. — Am gleichen Tage vermählte sich in der Pfarrkirche zu Krems Frä. Miji Weisza, Lehrerin, mit Herrn Markus Sumper, Lehrer in Lautendorf. — **Langenlois.** Goldene Hochzeit. Am 21. v. M. feierten das Ehepaar Herr Johann und Frau Josefa Pflanzl im engsten Familienkreise das Fest ihrer goldenen Hochzeit. — Todesfälle. Nach schwerem Leiden verschied am 3. Juli der Weinbändler, Realitäten- und Hausbesitzer Herr Josef Traxler. — Am 5. Juli starb nach schwerem Leiden Herr Johann Sagmeister im 55. Lebensjahre. — Am 20. v. M. verschied die Witwe Frau Walpurga Gaderlein. — Vermählungen. Am 14. v. M. feierten in Wien Herr Johann Hoheneder, Holzwaarenhändler (Langenlois) und Frä. Anna Scheinger (Straßhof) ihre Vermählung. — Am 13. v. M. fand in Wien die Vermählung des Herrn Dipl.-Ing. Hans Blumauer, Elder v. Montenose (Wagram) mit Frä. Addy Margaretha Schindler, Baumeisterstochter (Wien), statt. — In der Pfarrkirche zu Dürnschein vermählte sich Herr Josef Krennhofer mit Frä. Miji Weisza. — Am 2. d. M. fand in Dürnschein die Trauung des Frä. Rimi Fischer, Kaufmannstochter in Gobelburg, mit Herrn Franz Sax, Wirtschaftsbefizer in Langenlois, statt. — Helene Vinzenzia Kirschbaum vermählte sich mit Hilfsarbeiter Herrn Karl Birent, beide in Langenlois. — In der Donkirche zu Vörs fand die Vermählung des Herrn Richard Pflanzl, Wirtschaftsbefizers, mit Frä. Luise Brimmer, Wirtschaftsbefizerstochter, statt. — **Rehberg b. Krems.** Todesfall. Am 10. Juli verschied Herr Anton Hall im hohen Alter von 84 Jahren.

Pöggstall.

Doppel b. Kottes. Todesfall. Gastwirt Herr Johann Versan verschied plötzlich im 74. Lebensjahre. — **Klein-Krummhuben.** Am 14. v. M. feierte Herr Michael Jaidhauser in geistiger Frische und körperlicher Mäßigkeit seinen 70. Geburtstag. — Todesfall. Am 11. Juli verschied im Krankenhause zu Waidhofen a. d. Ybbs Herr Franz Kofler im 79. Lebensjahre. — **Marbach a. d. Donau.** Geburtstagsfeier. Am 19. v. M. feierte Herr Ludwig Schwanstätler in aller Stille seinen 70. Geburtstag. — **Pöggstall.** Vermählung. Am 26. Juni fand in der hiesigen Pfarrkirche die Vermählung des Frä. Karel Wurzer mit Herrn Rudolf Hammerschmidt statt. — **Reitern.** Todesfall. Am 25. Juni verschied nach kurzem, schwerem Leiden der Wirtschaftsbefizer, Installateur und Spenglermeister Herr Rudolf Wöhringer im 53. Lebensjahre.

Waidhofen.

Groß-Siegharts. Vermählung. Am 24. v. M. fand die Vermählung des Herrn Frä. Rosenbusch mit Frä. Elise Haas aus Heidenreichstein statt. — **Thaya.** Geburtstag einer 102-jährigen Frau. Am 6. Juli feierte Frau Kmalia Mayer ihren 102. Geburtstag.

Zwettl.

Zwettl. Familiengruwaß. Dem Ehepaar Haider, Beamter des Arbeitsloosamtes Zwettl, brachte der Storch einen Stammhalter. — Der Familie des Herrn Kreiskreier Kreitinger brachte der Storch ein kleines Mädchen. — Todesfälle. Nach längerem Leiden verschied die Lehrerswitwe Frau Maria Schäferl im 77. Lebensjahre. — Am 19. v. M. starb Frau Juliana Eigg im Alter von 55 Jahren.